

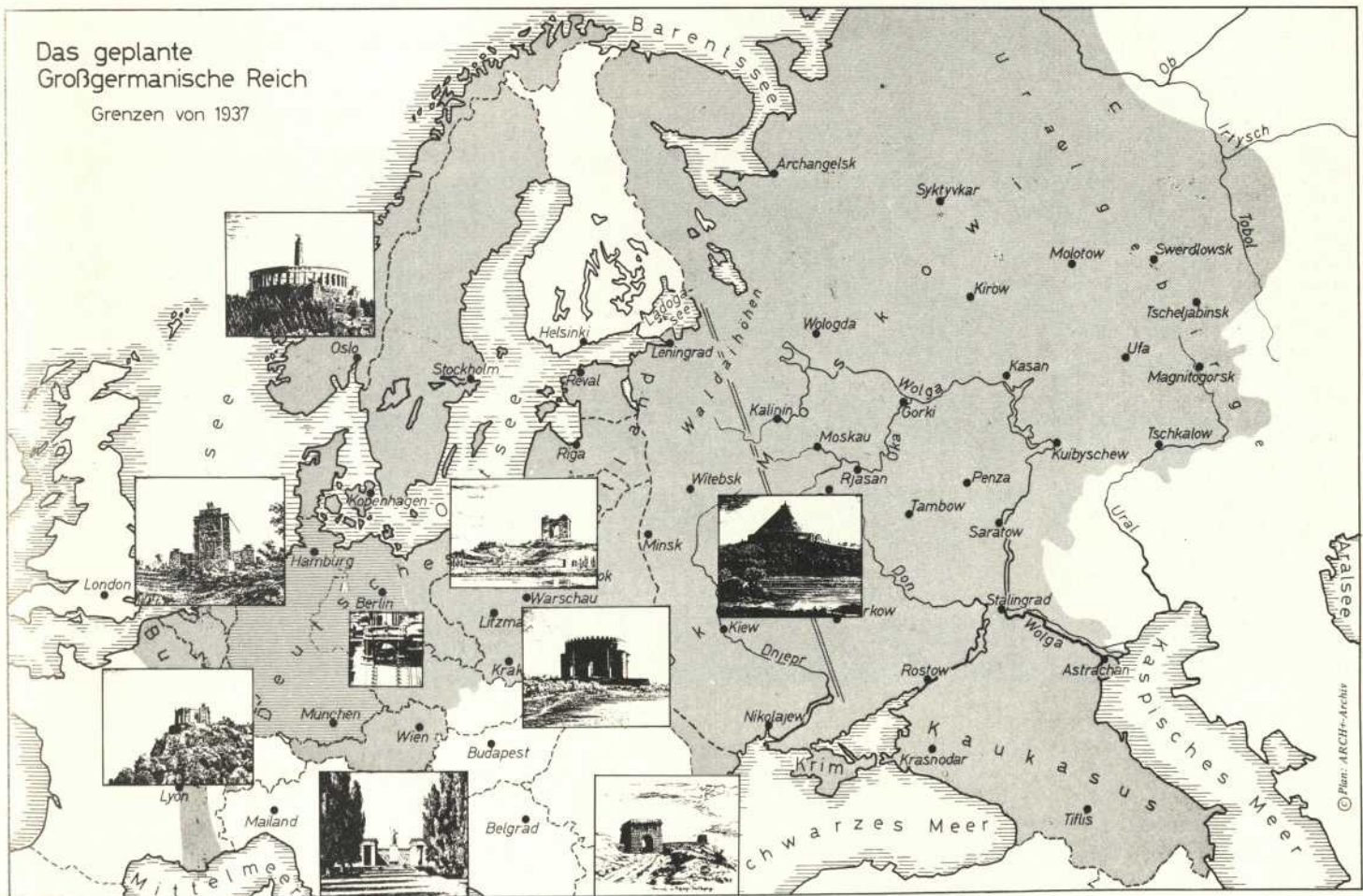
Vergangenheit stets die Toten geehrt bzw. heroisiert, ist die 'Soldatenhalle' als eine „Weihestätte der Helden“ geplant worden, die noch garnicht gefallen waren. Sie war also in ihrer Konzeption letztlich Einladung zum Heldentod. Bevor die ersten brutalen Überfälle der deutschen Armee auf andere Länder stattfanden, sinnierte Kreis bereits über die Hierarchie der Sarkopharge, die die 'geheiligte Krypta' aufnehmen sollte; d.h. über die Ausgestaltung der Grabmäler eines Feldmarschalls, eines Generals, eines Hauptmanns etc. Die Entwürfe der 'Totenburgen' sind in diesem Zusammenhang dann nur eine logische Konsequenz und Entsprechung einer Politik, die die Lebenden auf die eigentliche Bestimmung, den „Tod für die Rassegemeinschaft“ vorbereitete. „Da ein Leitmotiv der nationalsozialistischen Ideologie der Rassenkampf und die Figur des Kriegers bzw. Helden gesellschaftliches Leitbild ist, nimmt

isierung der Toten „in den Landschaften kriegerischer Entscheidungen“ den „Sinn einer großen geschichtlichen Wende“ zu verkörpern hatten.<sup>5)</sup> Jedem kriegerischen Erfolg folgte ein Entwurf des 'Generalbauates', der den jeweiligen neuen Grenzverlauf gleichsam den Sandkastenspielen der Generale, durch ein steinernes Monstrum aktualisierte. Die Architektur wurde so zum integrativen Bestandteil der mörderischen Kriegsmaschinerie, wurde instrumentalisiert für die 'Neuordnung' Europas!

„Wir werden den Krieg gewinnen, aber sichern werden wir den Sieg durch unsere Bauten“ war die von Hitler ausgegebene Devise. Und in der Tat ging die gesamte Eroberungspolitik einher mit Bauplanungen, die auf verschiedensten Ebenen zur 'Sicherung' der Eroberungen angelegt waren. Markierten die 'Totenburgen' den neuen Grenzverlauf, hatte die 'Reichsstelle für Raumordnung' die

schaffung zunehmend vorangetrieben hatten. Sollten sie doch „Tore nach Osten und Westen... öffnen... Über Weichsel, Warthe und Rhein greifen die Reichsautobahnen hinüber in alte deutsche Kulturlandschaften, die von den Kriegsentscheidungen ins Reich zurückgeführt wurden!“ Durch diese 'Tore' fuhren dann allerdings auf Panzern, Krads und Geschützlafetten, die „Kraft-durch-Freude-Wagen'-Sparer zum erstenmal auf 'ihren' Autobahnen.“<sup>9)</sup> Sie fuhren in die Kriege, in denen sie die wenig später von Kreis geplanten 'Totenburgen' zur „ewigen Wache“ erwarteten. Der Nachschub an Helden sollte hingegen in den überall im Reich im Entstehen begriffenen Kasernenbauten, Gaukommandos, Kriegsschulen, Adolf-Hitler-Heimen sowie auf den 'Ordensburgen' herangezuchtet werden.

Während an allen Fronten Europas das barbarische Abschlagen seinen Lauf nahm,



die Verherrlichung des gefallenen Soldaten einen zentralen Rang ein. Die Versinnbildlichung dieses Leitbildes ist Hauptaufgabe des Denkmals.<sup>3)</sup> Der Sinn des Lebens wurde auf den 'Opfergang' reduziert, von den Ursachen und dem Leid des Krieges damit abgelenkt. „Um dem Militarismus Sinn zu geben, griff der Nationalsozialismus auf die irrationalen Begriffe Schicksal, Verhängnis und Vorsehung zurück. Diese Vorstellungen finden ihre Entsprechung und formale Umsetzung in der Schaffung gewaltiger Steinmonumente, die auf Denkmaltypen des Wilhelminischen Deutschlands ..., auf mittelalterliche fortifikatorische und antike Vorbilder zurückgehen...“<sup>4)</sup> Überall in den eroberten und unterjochten Gebieten sollten die 'Ehrenmäler' von der Macht und Überlegenheit der deutschen Rasse künden, den Unterdrückten zur Warnung, den potentiellen Kriegern zum Ansporn. Kreis plante einen umfassenden Ring von 'Totenburgen', die neben der Hero-

Aufgabe, die annektierten Gebiete im Sinne der neuen Herrschaft zu ordnen. Unter den Begriff 'Großraumplanung' wurden ab 1940 Kolonialstädte geplant, die vorallem die 'Weite des Ostens' strategisch kontrollieren sollten. Damit verbunden bestand die Aufgabe der 'Reichsstelle' desweiteren darin, „...die gewachsenen baulichen und kulturellen Strukturen zu zerstören und die besetzten Länder zu Funktionen der faschistischen Interessen zu degradieren.“<sup>7)</sup>

Ein anderes 'Bauwerk' jedoch sollte in Zukunft sowohl die Kolonialorte als auch die 'Totenmäler' als übergeordnetes System mit dem 'Altreich' vereinen, das Netz der Autobahn. Schon seit 1933 wurden unter Leitung Fritz Todts die „Straßen des Führers“ zur „Vereinheitlichung der Nation und des deutschen Lebensraumes“<sup>8)</sup> planmäßig gebaut. „Erst der Krieg (jedoch) machte die strategischen Fernziele deutlich, die den Ausbau der Straßen nach der anfänglichen Arbeitsbe-

wurde in den Zeichensälen des 'Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt' Albert Speer derweil letzte Hand an die Planung der neuen Welthauptstadt 'Germania' gelegt, wie Berlin im „sicheren Gefühl des Endsieges“ zukünftig heißen sollte. Die Ästhetisierung des Grauens kulminierte hier in den hypertrophen Anlagen der Nord-Süd-Achse, deren memoriale Architekturen die schrille Sprache nackter Machtdemonstration vermittelte. Krieg und Tod wurden dabei als zentrales Anliegen thematisiert und strukturierten den Achsenablauf. Erinnert die 'Beutewaffenallee' an den siegreichen Feldzug gegen Frankreich, erhebt sich in deren Zuordnung der 120m hohe Triumphbogen, der die Namen der knapp zwei Millionen deutschen Kriegsgefallenen des Ersten Weltkrieges aufnehmend, sie post festum zu Siegern stilisiert. Die o.g. Soldatenhalle als Ruhmesbau der künftigen Kriegshelden steigert die Abfolge der 'via mortis' auf die 'Große Halle', welche